

GNA Pressemitteilung für den 17.01.2022, Hanauer Anzeiger

Kolumne „Die Zukunft in den Händen“

Wildtiere in der Stadt

Wer hätte das gedacht? Unsere Städte sind nicht nur von Menschen bewohnt, sondern bieten auch vielen Tieren Lebensraum und Nahrung. Experten fanden heraus, dass sich einige Hunderte Arten mehr oder weniger unentdeckt in einem Lebensumfeld tummeln, das als naturfern gilt und daher im öffentlichen Bewusstsein kaum Beachtung findet.

Die Natur wird eher außerhalb einer Stadt gesucht: Auf dem Land, im Wald, an der Küste oder in den Bergen. Jüngere Untersuchungen zeigen aber: Gerade in dem vom Menschen geprägten Siedlungsraum ist die Artenvielfalt enorm. Auch die Artenzusammensetzung ist erstaunlich. Neben den vermuteten, eher trivialen Arten finden zahlreiche seltene und gefährdete Tiere in der urbanen Umgebung ein „überlebenswichtiges“ Refugium. Wie kann das sein?

Vieles ist in der Stadt anders als auf dem Land. Dichter Verkehr, Lärm, Luftverschmutzung und künstliches Licht prägen unsere Umwelt. Das ist nicht nur für den Menschen ein eher lebensfeindliches Umfeld. Durch ihre hohe Versiegelung weisen Städte aber gegenüber dem Freiland ein besonderes Klima auf, das vor allem die Ausbreitung wärmeliebender, mediterraner Arten fördert. So werden Städte heutzutage zunehmend von so genannten Neozoen, Einwanderern aus aller Welt, bevölkert, darunter der allseits bekannte Waschbär.

Noch mehr als in der freien Landschaft spielt die Vernetzung städtischer Habitats eine entscheidende Rolle. Dicht nebeneinander existieren Gärten, Parks und Gebäude, Bahn- und Industrieareale wechseln sich mit Straßenrändern und Blumenwiesen ab, Stadtwälder werden von Gewässern durchzogen. Von dieser Heterogenität auf engem Raum profitiert die Artenvielfalt erheblich. Denn so unterschiedlich die Nischen zum Leben, so verschieden sind ihre tierischen und pflanzlichen Bewohner. Insekten stellen dabei erwartungsgemäß die größte Gruppe, gefolgt von Vögeln und Kleinsäugetieren.

Allerdings unterscheiden sich die stadtypischen Tiergemeinschaften in Abhängigkeit von der baulichen Zonierung in beinahe allen Großstädten kaum noch voneinander. Die Charakterarten der „Citylage“ mit intensiver Bebauung und Bodenversiegelung kennen wir doch alle: Haustaube, Mauersegler, Haussperling und Hausrotschwanz. In dicht bebauten Wohnvierteln finden sich Türkentaube, Buchfink, Kohlmeise, Girlitz, Klappergrasmücke, Amsel und Feldsperling. In Kirchtürmen nisten Dohlen und Turmfalke. In sehr hohen Gebäuden sogar Wanderfalken. In offeneren Vierteln leben Grünfink, Ringeltaube, Grauschnäpper und Stieglitz. War jetzt schon eine Vogelart dabei, die Sie nicht wirklich kennen? Dann ist das Ziel erreicht: Sie neugierig zu machen!

Damit kein falscher Eindruck entsteht: Dies ist kein Plädoyer für eine weitere Verstädterung oder die Versiegelung der freien Landschaft mit ihrem nie wieder gut zu machenden Flächenverbrauch durch expandierende Gewerbe- und Neubaugebiete auf der grünen Wiese oder den Bau von Verkehrswegen und Autobahnen durch geschützte Waldgebiete und Kulturlandschaften.

Vielmehr wollen wir Sie heute sensibilisieren für die unterschätzte Welt „da draußen“ in der Hoffnung, dass Sie Ihren Vorgarten nicht unnötig „zu schottern“, Spontanvegetation wie Löwenzahn und Schöllkraut am Straßenrand und zwischen den Pflastersteinen wachsen lassen, „unordentlich“ wirkende Brachflächen als Lebensraum für Käfer, Heuschrecken, Spinnen und Eidechsen ertragen lernen, auf Herbizideinsatz und Brenner vor Ihrer Haustüre zwecks „Unkraut- und Moosbekämpfung“ verzichten, Laubbäume und Stauden als Nahrungsgrundlage für blütenbesuchende Insekten in Ihren Garten pflanzen, das Falllaub wenigstens in Teilbereichen für Igel, Blindschleiche und Ringelnatter liegen lassen, Ihren Rasen in eine Wildkräuterwiese für Schmetterlinge verwandeln und nur ein- bis maximal zweimal im Jahr mähen, Ihren Fischteich zum libellenfreundlichen Naturteich (ohne Fische) umgestalten, Trockenmauern und einen Kompost anlegen, Nisthilfen nicht nur für Meisen aufhängen, Ihre Vordächer nicht versiegeln, um Fledermausquartiere zu erhalten, Insektenhotels an sonnigen Standorten aufstellen und vieles mehr. Um einen Einstieg in die Thematik gelingen zu lassen, hält die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) einige Buchtipps parat auf www.natur-online.info.

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann

Fon	06184 / 99 33 797
E-Mail	gna.aue@web.de
Internet	www.gna-aue.de